

Die Wanderung eines Daumens auf dem Kodex

Autor(en): **Füeg, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **66 (2016)**

Heft 261

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wanderung eines Daumens auf dem Kodex



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Seit dem 4. Jahrhundert, dem Beginn der römischen Christianisierung, findet sich das Christusbild in der kreisrunden Rahmung der *imago clipeata*^{1 und 2}. Erst spät jedoch und zunächst auch selten erscheint es auf den Münzen.

Solidi von Justinian II. (685-695) präsentieren die Christusbüste mit drei Kreuzarmen hinter dem Haupt (Abb. 1). Die Segenshand vor der Brust weist auf den Kodex, der von der linken Hand *unten* gehalten wird. Markant sind die Gesichtszüge herausgearbeitet. Und markant wirkt das üppige Haupthaar, das neben der rechten Wange bis unter das Ohr und auf der linken Seite auf die Schulter fällt. Auf der Stirn liegen meist zwei kurze Haarsträhnen. Ein dichter Kinnbart und ein dünner Schnauz umrahmen Kinn und Mund.

Nachdem die Synode im Frühjahr 843 das Bilderverbot unter der isaurischen Dynastie aufgehoben hatte, erscheint unter Michael III. (842-867) – also eineinhalb Jahrhunderte später – dieses Bild des Christus erneut (Abb. 3).

Einen anderen Typ der Christusbüste hat Justinian II. während seiner zweiten Regierung von 705 bis 711 ausgegeben, der ähnlich erst wieder unter Manuel I. (1143-80) und später im Reich von Nikäa erscheint. Die Gesichtszüge sind glatt und die Stirn ist sehr hoch mit zwei hochgewölbten gerundeten Haarlocken (Abb. 2).

Den ersten Typ von Justinian II. erneuert der inzwischen 40 Jahre alt und nun Alleinherrscher gewordene Konstantin VII. (913-959) im Jahr 945, jetzt aber das Kreuz hinter dem Haupt vom Nimbus eingefasst und die in das Himation geschlungene Segenshand vor der Schulter statt vor der Brust (Abb. 4). Der bedeutsamere Unterschied indes ist zunächst unscheinbar: der Kodex wird nicht unten gehalten, sondern von den Fingern der linken Hand, oft Tentakeln ähnlich, an die Brust gedrückt. Zudem ist das Buch jetzt perspektivisch gezeigt, gesehen entweder von vorn, wonach das Buch nach links, oder von hinten, wonach es nach rechts geöffnet wird. Die Vorderseite ist mit zwei Schliessen < ausgestattet. Der Zeigefinger ist horizontal über die Buchvorderseite gebogen, Mittel-, Ring- und der kleine Finger sind diagonal nach unten gerichtet, wo sich ihre Spitzen berühren. Der Daumen dagegen ist hochgerichtet und seine Spitze und oft auch die Daumenwurzel an den linken Rand des ornamentierten Buchdeckels gesetzt.

Die Weise, mit der der Kodex gehalten wird, ist also sehr ungewöhnlich. Die Ursache dieses Münzbildes hat Jane T. Matthews gefunden³. Es ist das Bild des Pantokrators, wie es im Zentrum vieler Kirchenkuppeln aus dem 10. und 11. Jahrhundert zu sehen ist: *Die Hand hält das Buch an die Brust gedrückt, damit es nicht herunterfällt*. Im gleichen Sinn also wie auf den Wandbildern, auf denen das Buch *unten* gehalten ist.

Noch im selben Jahr, 945, hat Konstantin VII. seinen sechsjährigen Sohn Romanos (II.) zum Mitkaiser ernannt. Die Vorderseite der Solidi für die beiden zeigt nun Christus auf dem Thron, wie er von Basilios I. 867 oder 868 ins Münzbild eingeführt wurde. Aber schon nach wenigen Monaten hat Konstantin erneut die Pantokratorbüste aufgenommen. Diese wird dann bis 959, dem Ende der gemeinsamen Regierung, beibehalten (Abb. 5). Sie ist jener der ersten Regierung von Justinian II. ähnlich, das Gesicht dagegen wirkt älter als das der Alleinre-

1 Ausführlich im Reallexikon zur byzantinischen Kunst, Band 1. Stuttgart 1966, 966 ff.

2 A. BAUMSTARK, Der bärtige Christustypus (verfasst um 1910), Erstdruck, in: P. BRUNS – H. O. LUTHE (Hrsg.), *Orientalia Christiana*. Festschrift für Hubert Kaufhold zum 70. Geburtstag (Wiesbaden 2013), S. 1-8.

3 J. T. MATTHEWS, The source for the Solidus issued by Constantine VII in 945, *Museum Notes* 24, 1979, S. 199-212.

gierung von Konstantin VII. Deutlicher als auf der Abbildung 4 ist die Segenshand in das Himation geschlungen. Verändert hat sich die Lage des Daumens. Statt an den linken Rand ist er jetzt in die *Mitte* des Kodex gesetzt, so also, wie er auch auf Kuppelmosaiken zu sehen ist. Die Finger greifen damit weniger weit über die Buchvorderseiten. Eine Kleinigkeit zwar, aber wohl mit dem Wissen, dass der wirksamste Druck auf das Buch mit der Hand im Bereich der Daumenwurzel und in der Buchmitte ausgeübt wird⁴.

Nach dem Tod von Konstantin führt der Sohn Romanos das Bild des Pantokrators weiter (952-963). Und ebenso den Namen seines Vaters! Aber nun ist die Physiognomie des Pantokrators deutlich verändert (Abb. 6). Die Gesichtszüge sind flacher, der Ausdruck sanfter und die Haare weniger stark gewellt. Der Daumen ist an den *rechten* Rand des Kodex gerückt. Die Finger liegen oft weniger kraftvoll auf der Buchvorderseite. Diese ist jetzt schmaler und hat damit die perspektivische Wirkung verloren. Damit fehlen auch die Buchschliessen. Am Ende der Regierung jedoch, 963 – und auf nur wenigen Exemplaren bekannt – erlebt die Darstellung ihren künstlerischen Höhepunkt (Abb. 7). Ein höchst begabter Goldschmied war hier am Werk. Er arbeitete unter Theophano. Diese hatte nach dem Tod ihres Gatten Romanos II. die Regierungsgeschäfte geführt. Nach fünf Monaten wurde Nikephoros II. (963-969) gekrönt und Theophano mit dem neuen Herrscher vermählt. Die Machart macht es eindeutig, dass der Graveur unter Theodora auch die Stempel für die erste Emission des neuen Kaisers gearbeitet hat⁵.

Dann verminderte sich allmählich die Qualität des Stempelschnitts. Vor der Münzreform 1092 haben zuletzt die Histamena von Michael VI. (1056-1057) und zwei Emissionen von Alexios I. (1081-1118) das Bild mit der Hand *auf dem Buch*

Von *unten* gehalten wird der Kodex - erstmals wieder seit Michael III. (Abb. 3) - auf einer kleinen Histamenon- und einer Tetrarteron-Emission (Abb.8) in der Spätzeit der Regierung von Konstantin IX. (1042-1055). Dieses ist das Christusbild – mit der Segenshand *vor der Schulter* – das beinahe ausnahmslos bis zur Münzreform auf die Folles genommen war.

Alle Abbildungen 150 % (1:1.5)

Franz Füg
Im Walder 36
8702 Zollikon

4 Der Realismus der Darstellung mag überraschen. Er ist aber typisch wie für beinahe jede Sorte von Reliquien. Zu diesen gehört auch das Christusbild auf den Münzen. Stets haben die Hände eine sprechende Funktion, selbst wenn nur Teile von ihnen sichtbar sind, wie es Münzbilder mit dem thronenden Christus zeigen (Abb. 9 und 10). Stets ist der

Kodex senkrecht auf dem linken Oberschenkel präsentiert. In dieser Stellung wird er zwar unsichtbar und dennoch offensichtlich von der linken Hand gehalten. Anschaulich machen das auf mehreren Emissionen eine bis vier Fingerkuppen am oberen und nur 2 mm breiten Buchrand (zum Beispiel vier Fingerkuppen auf Abb. 9. (Konstantin VII. und

Romanos I)). Oder seitlich des Buchs vier Fingerspitzen und ein zuweilen weggerücktes Ende des Daumens (zum Beispiel Abb. 10, Romanos I. und Konstantin VII.).

5 F. FÜEG, *Corpus of the Nomismata from Anastasius II to John I in Constantinople 713–976* (Lancaster (Pennsylvania) and London 2007), S. 96–97.



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10